

### Zwei Missetäter.

Von Max Abert. Uebersetzung von Werner Peter Karfen.

Den schlafenden Bezirkskommissar Buchwooslow weckte der Gendarm mit der Mitteilung, die Bauern hätten wieder zwei Gefangene zum Verhör eingeliefert. Savoli Sechshüter und einen Unbekannten, der sich standhaft weigerte, seinen Namen zu nennen.

Der mitfolgende Bericht des Gemeindevorstandes besagte: die zwei Missetäter hätten sich der Verletzung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches über die Sicherheit des Leibes und des Lebens schuldig gemacht.

Weiter unten erzählte der Schreiber dann schon in menschlicher Sprache, wie ihm der Schnabel gewachsen war, die Verhafteten hätten sich unter aller Kritik benommen: so war Sechshüter in die Behausung des jüdischen Wäpeters Salimann eingedrungen, hatte alles kurz und klein geschlagen, die Wäpetersfrau mit einem Weizenbrot verprügelt und ihren Sohn ein Ohr abgerissen; in dem Gemeindevorstand transportiert, hatte er den Kleinsten verprügelt, dem Gendarmen zwei Zähne ausgeschlagen und zu guter Letzt versucht, seine — des Schreibers — verdorrte Extremitäten zu beschädigen.

Das abgerissene Ohr und die Gendarmen zähne lagen, in einem schmutzigen, blutbeschmierten Lappen gewickelt, dem Bericht über Sechshüters Untaten bei.

Was den zweiten Verdröcker betraf, so hatte man ihn in den Gemütskeller erwirkt, wobei er sich nicht auszuweisen vermochte; eine Verleumdung förderte eine Bombe, einen Strohflugblätter und einen falschen roten Badenort zugute.

Buchwooslow las den Bericht zu Ende, tat einen Pfiff durch die Zähne, traute sich das Kinn und murmelte:

„So ein Lumpenpack...!“

Und es war in diesem Augenblick völlig unmöglich, aus seinem Mienenspiel zu schließen, auf wen die Bezeichnung „Lumpenpack“ gemünzt war; ob auf die Bauern, die ihn aus dem Schlaf gestört hatten, oder auf Sechshüter, der dem Wäpetersohn das Ohr abgerissen, oder auf den Unbekannten, der in den Gemütskeller sein geheimnisvolles Wesen trieb.

Der Kommissar Buchwooslow öffnete die Tür und rief hinaus:

„Der Reize noch vorführen!“

Ins Zimmer trat ein hochgewachsener, schwarzhaariger Mensch in kurzem Schafspelz mit kleinen geschlitzten Raubmüdenaugen. Er trat bis vor den Tisch, machte halt und befestigte den Blick beharrlich auf seine linke, kaffene Stiefelspitze.

Der Kommissar ging entschlossen auf ihn zu, warf seinen Kopf mit einem energischen Ruck unter das Kinn zurück und sagte starr: „Ein nettes Fräulein...! Du... Sechshüter, du! Du sollst von Rechts wegen nicht Sechshüter heißen, sondern...“

Buchwooslow hatte eigentlich die Absicht, etwas sehr Wichtiges zu sagen, das erstens den Namen Sechshüter verdrängen und zweitens eine Äuße seiner Untat enthalten sollte, anstatt dessen aber sagte er, da ihm nichts einfallen wollte, ganz unermüdet hinzu:

„...sondern — Schweinehund!“

Sobann ging er auf den Amtstisch über.

„Du wirst als schuldhaft, in der Wäpeterswohnung alles zertrümmert zu haben, dem Sohn des Wäpeters ein Ohr abgerissen, den Gemeindevorstand verprügelt und dem Gendarmen zwei Zähne ausgeschlagen zu haben. Ist das wahr?“

Der Angeklagte warf dem Kommissar von unten heraus einen Blick zu und antwortete:

„Ja, das ist wahr.“

„Hat man denn schon so etwas erlebt?“ rief Buchwooslow, die Hände zusammenschlagend. „Jetzt gefestigt der Kerl es sogar auch noch ein! Was hat dir denn übrigens der Wäpeter getan...?“

Der Gefestigte betrachtete den Wäpeter abermals aufmerksam und erwiderte unseierlich:

„Ich haue alle Juden, die ich zu offen kriegen.“

„Das hat er gefagt?“

„Wie ich es sage! Marie, sage ich, alter Freund, wenn deine Küstervorte dem Herrn Kommissar zu Ohren kommen! Und er, der Schweinehund? — er grinst sich eins und sagt: wenn euer Gouverneur drei Rubel kostet, dann kann ich den ganzen Kommissar um fünfzig Kopelen kaufen. Ah, sage ich, so...?“

Der Kommissar brach unwillkürlich in lautes Lachen aus.

„Und da hast du dann ohne weiteres dem Jungen das Ohr abgerissen...?“

„Ohne weiteres! Wie es sich gehört! Ich sage mir so: wenn du meine Obrigkeit beleidigst, soll ich da etwa kein Recht haben, deiner Brut die Ohren abzureißen? Das Recht habe ich, ja, das habe ich! Ohne weiteres!“

„Hahaha! Ah, du... närrischer Kerl! Du fadest also nicht lange, was? Aber, höre mal, das Gemeindevorstand schreibt doch, du hättest das ganze Haus auf den Kopf gestellt? Warum hast du denn die Wäpetersfrau mit der Weizenbrot geschlagen?“

„Sie hat allerlei Bemerkungen gemacht, euer Wohlgeborn. Ueber Ihre Gattin... was so die Tugendhaftigkeit anbelangt...“

„Ah, so...“, lächelte der Kommissar säuerlich. „Gut. Darüber werden wir mal die Wäpetersfrau hören. Was bloß schlimm ist, ist, daß du den Gemeindevorstand verprügelt und dem Gendarmen die Zähne eingeschlagen hast. War denn das unbedingt nötig...?“

„Die haben es recht verdient. Ich sagte zu ihnen: Ihr habt kein Recht, mich anzuhalten oder einzusperren, denn ich habe mich ja nur für den Herrn Kommissar eingesetzt. Und sie darauf: Für den Kommissar? Das ist auch recht was? Glaubst du etwa, das ist so ein großes Tier? Na, das war mir denn doch zu bunt! So sprecht Ihr also von Euren Vorgesetzten? Und da holte ich eben aus...“

„Hahaha, hahaha! Ich sehe schon, du bist gar nicht so dumm! Du hast das Herz auf dem rechten Fleck! Wir wollen also beim Verfahren einfallen... du kannst gehen, Sechshüter! Warte mal! Schnaps trinkt du doch, was?“

Der Kommissar trank in seinen Taschen und fischte einen halben Rubel hervor.

„Da zur Stärkung wird es wohl reichen...“

„Ich danke auch schön! Und dann möchte ich euer Wohlgeborn bitten, ob Sie nicht vielleicht ein Paar abgelegte Stiefel hätten? Die meinen sind ganz und gar zertrümmert...“

„Gut, meinneigen... Weil du ein fideles Haus bist! Ich will dir ein Paar von meinen geben, die ich nur zwei Monate getragen habe. Du hast ihr also glattweg eins mit der Weizenbrot verprügelt?“

„Na, warum denn nicht? Ich dreische einfach drauf los... Anders kann man mit der Sorte nicht fertig werden!“

Der Kommissar trat aus der Kanzlei in das Schlafzimmer und kam nach einigen Augenblicken mit dem Stiefeln wieder.

„Da“, sagte er, „die kannst du nehmen. Und nun geh, Freund, Gott mit dir!“

„Euer Wohlgeborn! Vielleicht hätten Sie auch irgend einen alten Mantel?“

„Genug, genug... nun zieh schon ab! Alles mit Mahen — ja, Parfen, laß ihr mal hinaus... er mag gehen... Und bring mir mal den anderen her. Leb wohl, Dreihüter! Als „großes Tier“ haben sie gefagt? Hahaha!“

Der Gendarm führte den zweiten Gefangenen herein, verpackte ihn der Ordnung halber einen Rippenstoß und stampfte hinaus.

„Ah, edler Falke, du! Da bist du also in den Wolken umhergeschwebt und schließlich dennoch ins Garn gegangen... Von deiner Sorte habe ich schon lange keinen mehr hier gehabt! Was macht denn das Erfurter Programm...?“

Vor dem Kommissar stand ein viersehrtiger, stiernadiger Mann, eine alte, zerklüftete Weitmütze in der Hand, und lauschte gesenkten Blickes.

„Von Ihrem Gemerbe brauchen wir wohl nicht erst weiter zu reden: Libbit, Relinit, Nitroglycerin und Lunten, nicht wahr?“

Richtung auf Borkino, euer Wohlgeborn!“

„Natürlich! So daß der Gemeindevorstand und der Schreiber und die Bauern Sie kurzweg fälschlich beschuldigt hätten...? Armer Mensch, Sie...!“

„Der Teufel hat mich da hinein verwickelt...“

„Was Sie nicht sagen! Zum erstenmal höre ich, daß dieser Herr auch Parteimitglied ist! Der hat Sie dann wohl auch gleichfalls angeklagt, auf Mord und Totschlag auszugehen?“

„Ein Totschlag war es ja gar nicht! Ich wollte ihnen bloß einen Schrecken einjagen...“

„Gewiß, gewiß! Man wirft so ein Ding einem Menschen vor die Füße, und die Folgen sind ein kleiner Schreck, eine flüchtige Nervenschütterung. Hahaha! Deshalb sieht wohl Ihre Programm, wenn ich nicht irre, auch Großmut und Nächstenliebe vor? Ah? Warum antworten Sie nicht?“

Der Unbekannte trat von einem Bein auf das andere und murmelte schließlich:

„Ich war befoffen...“

„Wa—a—!“

„Befoffen... Und sie — dreihzig Kopelen wollten sie für das Geul! Ist denn das erhöht...?“

„Wer will dreihzig Kopelen? Für wessen Geul?“

„Für ihr Geul... Ich sage zu ihnen: das ist ja nachgerade gottlos, so was zu verlangen! Das ist uns ganz schnuppe, antworten sie darauf, gottlos hin, gottlos her, aber bevor du nicht zahlst, geben wir einfach den Waffsta nicht frei...“

„Ich verstehe kein einziges Wort! Welchen Waffsta denn —?“

„Den Tschugrejoschen, den ich ritt... Und da bin ich eben müde geworden... Ah, sage ich, ihr Landesknechte, ihr miserablen...! Kein Fregen soll von euch übrig bleiben...!“

„Gut, halt... ich verstehe nicht mein Bestes, zu wem hast du das gefagt?“

„Na, zum Wäpeter.“

„Ja, was hat denn das mit Bomben zu tun —?“

„Mit Bomben hat das nichts zu tun...“

„Ja, was redst du mir denn da von einem Wäpeter vor! Wo hast du die Bombe hergenommen, willst ich wissen?“

„Ich habe keine genommen, euer Wohlgeborn... Was soll ich denn damit...? Ich brauche kein fremdes Gut...“

Der Kommissar wurde dunkelrot.

„Ja, wer bist du denn, zum Teufel noch einmal!“

„Ich sage doch — bei Tschugrejoschen in Diensten... Dreihzig Kopelen, sagen sie, müßt du zahlen! Wa—a—! Dreihzig Kopelen?! Wo steht denn das geschrieben, daß man für fauliges Heu dreihzig Kopelen zahlst?! Und da ging es eben los!...“

### Pracht-Einband für „Deutsch-Amerika“!

Die interessante illustrierte Wochenzeitschrift der Täglichen Omaha Tribune.

Viele Leser von „Deutsch-Amerika“, der historischen und hochinteressanten Zeitschrift der Täglichen Omaha Tribune, haben den Wunsch geäußert, dieselbe einbinden und aufbewahren zu können.

Wir werden dadurch veranlaßt, einen Einband herzustellen zu lassen und zum Verkauf zu bringen, der den Lesern Gelegenheit gibt, diese epochemachende Zeitschrift aufzubewahren, denn in späterer Zeit wird ein Jahrgang dieser Zeitschrift von erhöhtem Werte sein.

Die Einbände umfassen die Nummern dreier Monate oder eines ganzen Jahrgangs. Sie sind sehr geschmackvoll mit schwarzem Linschlag und goldener Aufschicht hergestellt, und werden eine Herde jeder Bibliothek bilden.

Die Preise der Einbände sind wie folgt: Vollständiger Jahrgang, alle Nummern von Abonnement geliefert, gebunden, \$1.75.

Alle Nummern eines Vierteljahres, vom Abonnement geliefert, gebunden, \$1.50.

— Es bezahlt sich, in den „Maßstabigen Anzeigen“ der Tribune zu abonnieren.

Vollständiger Jahrgang, alle Nummern von Deutsch-Amerika von der Täglichen Omaha Tribune nachgeliefert, gebunden, \$4.00.

Alle Nummern eines Vierteljahres, von der Täglichen Omaha Tribune nachgeliefert, gebunden, \$2.50. Porto extra.

— Es bezahlt sich, in den „Maßstabigen Anzeigen“ der Tribune zu abonnieren.

## THE MILLION DOLLAR WRAPPER

# ADMIRAL

## LITTLE CIGARS

**Bedeutet wirklich**  
Daß sie nicht in der Verpackung zerbrechen oder im Mund verknüllen.  
Sind stets gleichmäßig in Farbe.  
Enthalten keinen Staub.  
Trocknen nicht aus und verlieren nicht ihr Aroma.  
Reizen nicht die Nasenschleimhäute und greifen den Kehlkopf nicht an.  
Beflecken nicht die Finger.  
Werden den Rauchern des Landes eine Million Dollars per Jahr an zerbrochenen Zigaretten ersparen.  
Dies meint, daß Admiral Little Cigars eine Jubelnachricht für Raucher bedeutet.



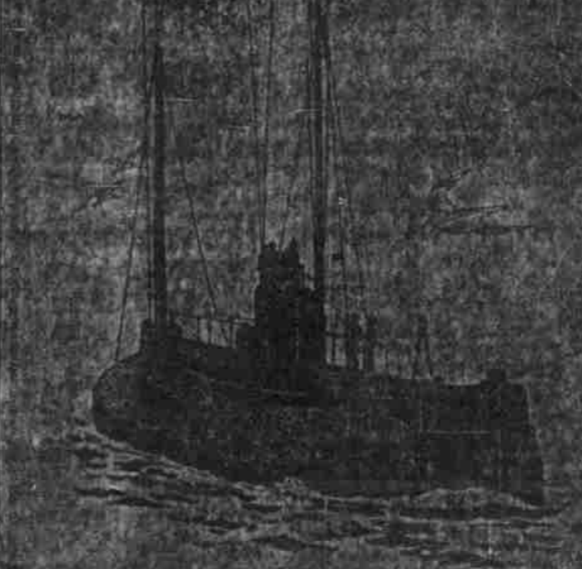
### 10 for 5¢

Verkauft in Stanioipaketen, um das Aroma zu halten. Künstlich für einen „Nidel“.

Guaranteed by The American Tobacco Co.

## Die Fahrt der Deutschland

VON Kapitän Paul König



Kapitän Paul König's Original-Ausgabe des Buches „Die Fahrt der Deutschland“ — trägt das — „Copyright von William Randolph Hearst“.

## Wünschen Sie den Atlantischen Ocean in einem Tauchboote zu kreuzen?

### Stellen Sie sich vor... Sie sind in einem kleinen Tauchboote gefangen,

das sich wie ein Fisch durch ein Labyrinth von Seeminen schlängelt... das unter einer mit feindlichen Dreadnoughts reich gespickten Meeresoberfläche furt, umgeben von einem Feinde, der ängstlich auf Ihre Bestürzung bedacht ist!

Lassen Sie Kapitän König erzählen, wie er dem Unheile aus dem Wege ging. Lesen Sie, wie er die „Deutschland“ heldenmütig führte, wie er mit der ersten transatlantischen Fahrt eines Handelstauchbootes Geschichte machte.

Sie können die Schilderung in seinen eigenen Worten lesen. Um Ihnen einen Begriff von dem epochemachenden Buche zu geben, wird die Tägliche Omaha Tribune, beginnend heute, den Anfang und dann in den folgenden Tagen Auszüge von dem Inhalt desselben bringen.

Preis \$1.25 pro Exemplar. — Per Post \$1.55.

Exemplare erhältlich durch Bestellung bei dem Trägerjungen der Täglichen Omaha Tribune, in der Office der Tribune, per Telephon oder gegen Bestellung durch die Post.